



Der Gesang des Männchen wird unermüdlich von einer Sitzwarte von Februar bis September vorgetragen. Foto: NABU/Glader

Mit der Goldammer wurde nach der Feldlerche erneut eine typischer Bewohner der Kulturlandschaft zum Vogel des Jahres gewählt. In der heutigen, schnelllebigen, konsumorientierten Gesellschaft wird Landschaft verbraucht beziehungsweise intensiv beansprucht. Da ist es nicht verwunderlich, wenn immer mehr Pflanzen- und Tierarten verschwinden oder in ihrem Bestand stark reduziert werden. Gerade in den Landwirtschaftsgebieten, wo Produktion einerseits und Erholungsanspruch andererseits zusammentreffen, sollte die Landnutzung mit Bedacht betrieben werden. Pflanzen und Tiere eignen sich besonders als Zeiger naturnaher Landschaftsformen, so auch die Goldammer, welche kleinräumiges, strukturreiches Kulturland mit Feldgehölzen, Hecken, Buschgruppen, Waldsäumen und größeren Lichtungen als Lebensraum benötigt. Wo solche Strukturen vorhanden sind oder geschaffen wurden, steigen auch die Goldammer-Bestände wieder an. Agrarpolitisch scheint es aus diesen und ähnlichen Gründen im Sinne einer intakten Lebensgemeinschaft von Pflanze, Tier, Mensch notwendig, Abstand zu nehmen von großflächigen Anbaumethoden und vom Schaffen monotoner Kultursteppe. Stattdessen sollten Wirtschaftsweisen gewählt werden, die eine vielfältige Flora und Fauna zulassen, womit nicht nur der Goldammer gedient wäre.

Verbreitung

Die Goldammer ist in der gemäßigten und borealen Klimazone Eurasiens von

West- und Nordeuropa bis Zentralsibirien verbreitet. In Österreich ist sie ein weitverbreiteter Brutvogel, lokal fehlt sie nur in größeren, ausgesprochen baumarmen Agrarlandschaften (Dvorak u. a. 1993). Im **Linzer Stadtgebiet** liegt der Schwerpunkt ihrer Verbreitung in den nördlichen und südlichen Bereichen. Nördlich der Donau, wo infolge der geologischen Gegebenheiten (steile Hügel- und Tallandschaften) eine intensive Bewirtschaftung kaum möglich ist, bevorzugt sie vor allem die Randlagen sonnenexponierter Hänge, Feldgehölze und Heckenbereiche sowie bachbegleitende Ufervegetationen in Kerbtälern. Im südlichen Teil der



Der typische Goldammer-Lebensraum ist die offene, reich strukturierte Kulturlandschaft mit ihren Baum- und Buschgruppen usw. Foto: NaSt Archiv

Vogel des Jahres Die Goldammer (E)

Stadt stellen vor allem die Traun-Donauauen einen wichtigen Lebensraum dar. So werden hier das aufgelockerte Areal des Truppenübungsplatzes, Schlagflächen, Gehölze unter Starkstromleitungen, welche zeitweise auf Stock gesetzt werden und Auwaldränder bevorzugt besiedelt. Ebenso buschbewachsene Gräben und Ruderalflächen sowie Ufergehölze an den Mühlbächen und den Badeseen.

Kennzeichen

Die gut sperlingsgroße Goldammer fällt durch ihr strukturreiches Gefieder auf, besonders das Männchen mit seinem goldgelben Kopf und ebensolchen Brustpartien, welche sich im Frühjahr leuchtend aus dem Grün der Büsche hervorheben. Das Weibchen wirkt etwas blässer, mit mehr Brauntönen. Beide Geschlechter haben einen rotbraunen Bürzel.

Stimme

Sie trägt ihr unverwechselbares Lied lautmalerisch: „Wie, wie, wie hab ich dich lieb!“ unermüdlich von Februar bis September meist von exponierten Singwarten aus Büschen und Baumgruppen vor. Ihr Gesang prägt in eindrucksvoller Wei-

Jahres 1999 - *Emberiza citrinella*)

se das Bild offener Frühlingslandschaften.

Lebensraum

Als Vogel der kleinstrukturierten, vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft ist sie angewiesen auf Feldgehölze, Hecken, Buschgruppen und Waldsäume mit ausgeprägtem Krautschichtsaum und offenen, kurzrasigen Stellen, wo genügend Insektennahrung zur Jungenaufzucht vorhanden ist. Daneben besiedelt sie auch Waldlichtungen und Schonungen sowie länger brachliegende Kahlschlagflächen. Sie errichtet ihr Nest gut versteckt vorzugsweise unter Grasbüchsen oder in Bodennähe, niedrig in Büschen bis 1,5 m. Kleinräumig strukturreiche Landschaften erhöhen die Brutpaardichte erheblich, da die Goldammer meist mit kleinen Territorien auskommen. Es genügt häufig schon ein einziger Busch, um von einem Paar besetzt zu werden; an Bahndämmen ist dies oft zu beobachten. Im Winter werden vielfach größere Trupps im Bereich von Bauernhöfen mit Hühnerhaltung und bei Fahrtilos zur Nahrungssuche angetroffen. Leider werden in letzter Zeit Bauernhöfe meist zu Wohnhöfen umgestaltet, verlieren damit viele Strukturelemente und dadurch den Wert als Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren. Wo die Landschaft



Die Goldammer baut ihr Nest in der niederen Kraut- und Strauchschicht, besonders häufig auf dem Boden, in gut gedeckter Position.
Foto: W. Bejvl

großflächig einer intensiven Nutzung unterliegt, sind dramatische Bestandseinbrüche zu verzeichnen. In manchen Ländern steht die Goldammer- anderweitig ein „Allerweltsvogel“- auf der Roten Liste gefährdeter Tiere wie zum Beispiel in den Niederlanden und Belgien. Darum ist es so wichtig, die Landschaft nicht ausschließlich als Produktionsstätte zu sehen, sondern als wichtigen, vielfältigen Lebensraum für Pflanzen- Tiere- und Menschen.

Nahrung

Meist Sämereien, aber auch Knospen und andere Pflanzenteile; im Sommer

hauptsächlich Insekten; Junge werden mit gemischter Kost gefüttert.

Brut

Brutbeginn ab Mitte April bis Mai, das Gelege besteht aus 3 - 5 weißlichen Eiern, mit rötlichbraunen oder gräulichen Haarlinien, daneben oft noch Punkte. Die Brutdauer beträgt etwa 12 - 14 Tage, das Weibchen brütet überwiegend allein, es wird vom Männchen gefüttert. Nach etwa 12 - 14 Tagen verlassen die oft noch nicht voll flugfähigen Jungen das Nest. Die Jungen werden von beiden Eltern gefüttert. Meist 2, aber auch 3 Jahresbruten möglich.

Zugverhalten

Meist Standvogel; Ausweichen bei extremer Kälte und hoher Schneelage nördlicher und östlicher Gebiete in südliche Bereiche; Kurzstreckenzieher nach Südwesteuropa (Belgien, Südfrankreich, Südspanien).

Literatur

BEZZEL E. (1995): BLV-Handbuch Vögel. München, BLV.

DVORAK M., RANNER A., BERG H.-M. (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981 - 1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Wien, Umweltbundesamt.

SACKL P., Samwald O. (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. Sonderheft zu den Mitteilungen Landesmuseum Joanneum Zoologie, Graz.

H. Rubenser



Eine derart ausgeräumte, fast schon lebensfeindliche Agrarsteppe bietet keinen Platz für die Goldammer.
Foto: G. Pfitzner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [1999_3](#)

Autor(en)/Author(s): Rubenser Herbert

Artikel/Article: [Vogel des Jahres 1999- Goldammer \(*Emberiza citrinella*\) 14-15](#)